

Darwins Evolutionslehre und der Islamische Religionsunterricht

Moderner kompetenzorientierter Religionsunterricht geht von der Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler aus. Demnach sollen aktuelle Fragestellungen selbstverständlich ihren Platz finden und in einer offenen Diskussionskultur erörtert werden. „Stammen wir wirklich vom Affen ab?“, ist ein Beispiel für eine der Fragen, die an islamische Religionslehrer/innen herangetragen werden.

Die im Herbst 2014 vom Schulamt der IGGÖ herausgegebene Lehrer/innen-Hilfe zur kompetenzorientierten Reifeprüfung spricht im Raster zum Thema „Schöpfung“ auf S. 17 Darwins Evolutionstheorie ausdrücklich an. In der in jedem Themenfeld wiederkehrenden Rubrik „Herausforderungen der heutigen Gesellschaft und Welt“ werden die Schülerinnen und Schüler in der Ebene der Reproduktion eingeladen, die für sie möglicherweise kontroverse Ausgangslage - hier Evolutionstheorie, dort die koranische Schöpfungsgeschichte - zu beschreiben. In der Rubrik „Andere Anschauungen“ werden sie auch mit dem Begriff „Intelligent Design“ konfrontiert und zu einer Überprüfung eingeladen, ob dieses Konzept gemeinsame Standpunkte der abrahamitischen Religionen eröffnet. Auf der Ebene der Reflexion und Problemlösung geht es auch um Lösungsvorschläge, wie scheinbare Widersprüche persönlich aufgelöst werden können. (Vgl. [2-Handreichung-IRU-Oberstufe-Feb.-2015.pdf](#))

Der Islamische Religionsunterricht geht also einen konstruktiven Weg, Schülerinnen und Schüler zum eigenen Denken zu ermutigen. Religion und Naturwissenschaft bieten unterschiedliche, jeweils für sich wertvolle Sichtweisen auf die Frage der Schöpfung. Wenn die Religion vom „Geist Gottes“ spricht, der dem Menschen eingehaucht wurde (siehe Koran 15:28,29) ist dies wichtig für die Entwicklung eines Menschenbildes, in dem jedem Mensch Vernunft und Würde zu eigen sind.

Muslimische Denker haben sich spätestens seit dem Ende des 19. Jh. damit auseinandergesetzt, in welcher Relation moderne wissenschaftliche Erkenntnisse und religiöse Vorstellungen stehen. Dabei beziehen sie sich auf eine prinzipielle Haltung der Forschungsfreudigkeit im Islam, wie sie im „goldenen Zeitalter“ zwischen ca. 800 und 1500 zu Glanzleistungen muslimischer Wissenschaften führte. Gottes Schöpfung zu studieren ist für sie eine religiös verdienstvolle Handlung, die nicht nur für den Menschen nützliche Erkenntnisse zu Tage fördert, sondern auch auf Allah als den Schöpfer zurückweist.

Der ägyptische Gelehrte Muhammad Abduh (1849 bis 1905) hatte sich mit Darwins Theorie umfassend auseinandergesetzt. Er betrachtet Adam vor allem als das erste

vernunftbegabte Wesen, möglicherweise als Nachfahre eines Geschöpfes, das noch nicht vernunftbegabt war. Schon die rationalistische Denkrichtung der Mu'atazila hatte zwischen dem 8. und 10. Jh. ein Deutungsprinzip für das Koranstudium entwickelt, das ein ausschließlich wortwörtliches Textverständnis anzweifelt: „Alles, was der Vernunft widerspricht, ist Metapher“. Abduh scheint dies wieder aufzugreifen und formt es um in: „Alles, was der (modernen) Wissenschaft widerspricht, ist Metapher und muss interpretiert werden.“

In der arabischen Sprache gibt es zahlreiche Ausdrücke, die in sich Sprachbilder sind. Dies betrifft gerade Begrifflichkeiten, die sich mit Zeitmaßen auseinandersetzen. Bei der Koranexegese wurde dies von jeher in Betracht gezogen.

Im Religionsunterricht werden diese und andere Ansätze sachlich präsentiert und bei der parallelen Lektüre der islamischen Quellentexte zur Diskussion gestellt. Schließlich geht es um ein mündiges Umgehen mit vielfältigen Anschauungen, die es auch unter muslimischen Intellektuellen gibt und damit um die Förderung der Kompetenz, zu eigenen Positionen zu gelangen und diese begründen zu können. So erkennen Schülerinnen und Schüler, dass es sie nicht in einen Gewissenskonflikt bringen muss, mit Respekt und ehrlichem Interesse dem Biologieunterricht zu folgen und gleichzeitig die islamische Schöpfungsvorstellung anzuerkennen.